

What a Serious Horror Writing a Play

Die Arbeiten von Josef Kramhöller sind sperrig und spröde. Er gehört auch nicht zu den großen Stars der Kunstszene. Dafür war sein Leben zu kurz. 1968 in Oberbayern geboren, starb er bereits mit 31 Jahren durch Selbstmord in London. Sein intensives, aus Zweifeln und existenzieller Not gespeistes Suchen und Versuchen aber erheben ihn zu einer exemplarischen Figur einer ganzen Künstlergeneration. Es sind die Jahrgänge, die in den frühen 90ern die Szene betreten. Und es ist just der historische Moment, wo alle Schlachten geschlagen, alle Grenzen überschritten sind und jegliche Vorstellung von künstlerischer Avantgarde sich im Gefühl einer Post-Historie auflöst. Der Ausgangspunkt für eine Karriere Kramhöllers war also denkbar schwierig. Sein vielgestaltiges Werk ist wohl auch deshalb eine ständige Suche nach der Rolle des Künstlers in der Gesellschaft nach dem Ende der Avantgarde.

Kramhöller malte, zeichnete, fotografierte und machte Performances. Auf einen einfachen Nenner sind seine Arbeiten nicht zu bringen, zu heterogen sind die Ansätze, zu provisorisch die Resultate. Zu Lebzeiten blieb größere Resonanz beim Publikum aus. Allerdings hat Jochen Kienzle damals noch

als Galerist – bereits im Jahr 2000 den Künstler in Berlin ausgestellt. In der aktuellen, von Franziska Hufnagel kuratierten Ausstellung in der Stiftung Kienzle werden 25 Arbeiten von Kramhöller eine ganze Reihe von Werken seiner Studienkollegen an der Münchner Akademie an die Seite gestellt. Amelie von Wulffen mit ihrer Post- oder Neofigurativen Malerei ist von diesen sieben korrespondierenden Positionen wohl die Bekannteste. Die anderen pendeln zwischen Abstraktion und Figuration: Auch diese Arbeiten haben mit denen Kramhöllers einiges gemein.

Mögen ihre Arbeiten auch in einzelnen Aspekten gewisse Reize haben, der große Sinn oder der großen Anspruch ist ihnen abhanden gekommen. Und in dieser Hinsicht verdient diese ganze ‚Generation X‘ des Kunstbetriebs sehr wohl Interesse. Denn mit mehr Grunge als Nonchalance liefert sie den Ausdruck einer – im großen historischen Maßstab betrachtet – künstlerisch erschöpften Lage. Eine Situation, die sich bis heute nicht wesentlich verändert hat.

Ronald Berg

Bis 3.9.: Kienzle Art Foundation, Bleibtreustr. 54, Do+Fr 14-19 Uhr, www.kienzleartfoundation.de



Alle Schlachten geschlagen, alle Grenzen überschritten – Josef Kramhöller auf der Suche nach einer Position

Foto: Wolfgang Selbach, Courtesy: Kienzle Art Foundation, Berlin